

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 139.

Montag, den 18. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Verdummungspolitik.

Den Reaktionen ist jedes Mittel recht, das dazu führt, das Volk weiter in geistiger Finsternis zu erhalten. So sucht man denn auch den Aberglauben, der leider noch in großen Schichten des Volkes tief eingewurzelt ist, zu stärken und, wenn irgend möglich, für reaktionäre politische Sonderbestrebungen auszunutzen. Ein großes Licht auf derartige Verführungen wirft das Verhalten konservativer und antisemitischer Blätter und Agitatoren gelegentlich der Ermordung eines Gymnasialisten in Konig. In unerhörter, verbrecherischer Weise sucht man diesen Mord gegen Juden auszuspielen, wie wir dies Deuteren darlegten. Auch bürgerliche Organe und ... weit links stehende, wenden sich mit großer Schärfe und Entschiedenheit gegen jene konservativ-antisemitische Hecke. Die nationalliberale großkapitalistische „Köln. Zeitung“ sagt in einem Leitartikel darüber u. A. Folgendes:

„Es wird in Zeitungen behauptet, in öffentlichen Volksversammlungen verübt: die preussische, eine christliche, Regierung läßt absichtlich und regelmäßig jüdische Mörder christlicher Bürger, sobald sie zu Ritualmorden gemordet haben, entlassen, entzieht sie der gesetzlichen Strafe; die christliche preussische Regierung gestattet Juden, Christen zu mordeten. Das ist wohl die niederträchtigste Beschuldigung, die jemals gegen die Regierung und gegen die Justiz eines Landes von den eigenen Landeskindern erhoben worden ist. Jene werden tatsächlich der Mithuld an Mordthaten, des Verraths an der eigenen Religion und dem eigenen Volke, der Mithuld aus gemeinsten Triebfebern beschuldigt. Bei der Aufmerksamkeit, die von den Gerichten sonst der Presse oft bei kleinlichen Verleumdungsfällen geschenkt wird, ist es in der That auffallend, daß noch kein Staatsanwalt auf den Gedanken gekommen ist, eine gerichtliche Entscheidung über diese gefährliche, aufwieglerische, und wie man seit Wochen täglich gesehen, verhängnisvolle Verleumdung der deutschen Justiz und der preussischen Regierung herbeizuführen. Nicht im Interesse der Juden braucht man das zu verlangen, obgleich auch sie als Steuerzahler, für das Vaterland ihr Blut vergießende Bürger Anspruch auf allen Schutz der Staatsgewalt haben, wenn sie auch nicht in Siam oder China, sondern nur nahe der russischen Grenze im Deutschen Reich wohnen. Es wird vielmehr erfordert im Interesse des deutschen Volkes, im Interesse der Ehre des deutschen Namens im Ausland. Wie können wir es wagen, ungebeten die Kultur in's ferne Ausland zu tragen, wenn unsere eigene Kultur so viel noch zu wünschen übrig läßt? Mit welcher Stirn wollen wir den Chinesen Vorwürfe machen, daß sie christliche Missionare beschuldigen, zu rituellen und medizinischen Zwecken chinesische Kinder zu mordeten? Wie dürfen wir es Mandarinen verargen, daß sie diesen Glauben theilen und ausüben, wenn doch nach großen deutschen Zeitungen eine christliche Regierung, christliche Justiz im Einverständnis handeln mit jüdischen Ritualmördern? Im Grunde sollten dasselbe Verlangen ja auch jene Leute stellen, die wirklich noch den ehrlichen Glauben haben, die preussische Regierung gestatte Juden die Ermordung von Christen. Ihnen muß ja Alles daran liegen, daß dies bewiesen und diese Regierung weggefegt,

oder daß ihnen Aufklärung werde, damit sie ruhig wieder atmen können. Besser als alle späten Warnungs- und Wittartikel offizieller Blätter, besser als alle Interpellationen in der nächsten Session würde das helfen und Rückfällen vorbeugen.“

Gewiß hat das nationalliberale Blatt Recht mit der herben Kritik jener Gerichte, welche oft bei den kleinlichen Verleumdungsfällen mit schweren Strafen dreinfahren. Das Kapitalistenblatt fukultirt jedoch einen ebenso verwerflichen Aberglauben, wenn es die Ansicht vertritt, daß Staatsanwälte, Gerichte und Polizei helfen können. Wenn alle Redakteure und Mitarbeiter der konservativen und antisemitischen Zeitungen ins Gefängnis kämen, würde der Glaube an den Ritualmord so wenig schwinden, wie die Ansicht, daß Regierung und Gerichte den Ritualmördern besonderen Schutz gewähren. Das rheinische Kapitalistenblatt zeichnet die Rückständigkeit eines Theiles der Bevölkerung durchaus zutreffend, aber es sollte nicht verhehlen, daß es selbst Mitschuldiger ist an diesen Zuständen. Immer war die „Köln. Ztg.“ eines der ersten Blätter, welches für Vermehrung der Armee, für die Kolonialpolitik und den Flottenrummel eintrat. Hätte man hier gespart und nur die Hälfte der Gelder, die für den Militarismus ausgegeben sind, zur Hebung der Kultur ausgegeben, dann wären solche Zustände, wie sie in Konig jetzt herrschen, undenkbar, und Artikel, die heute aufreizend wirken, würden dann nur Heiterkeit erzeugen.

Nicht Staatsanwalt und Gerichte sind die richtigen Organe, jene besagten Mißstände zu beseitigen, sondern hier müssen Lehrer und Erzieher wirken. Da aber die Großkapitalisten ein größeres Interesse an der Lieferung von Gewehren, Kanonen und Panzerschiffen, als an dem Bau von Schulen haben, und die Unternehmer viel lieber ein mächtiges Organ zur Unterdrückung der Völker haben, als ein gebildetes Volk sehen, das sich nicht unterdrücken läßt, so darf man breift behaupten, daß die Unternehmer ein dummes, abergläubisches Volk wäshen. Das Volk soll glauben, daß die jetzige Staats- und Gesellschaftsordnung eine göttliche, unabänderliche Einrichtung ist. Solchen Aberglauben zegen und pflegen alle Kapitalistenblätter. Wenn aber der Aberglaube solche Früchte hervorbringt wie in Konig, dann schreien die Liberalen. Da sie das Volk in Dummheit erhalten wissen wollen, sollen diese Ausschreitungen vom Strafrichter verfolgt werden. Nicht den Aberglauben, sondern die Auswüchse des Aberglaubens will das Kapitalistenblatt bekämpfen. Weil es nicht das Uebel mit der Wurzel ausrotten will, soll statt Lehrer und Erzieher der Strafrichter seines Amtes walten. Der Unteroffizier muß der Erzieher des deutschen Volkes bleiben und das Panzerschiff muß als Träger und Verbreiter deutscher Kultur seine Dienste thun. Was dann noch übrig bleibt, müssen Polizei und Strafrichter besorgen.

Eine neue Flottenrede

hielt der Deutsche Kaiser am Sonnabend bei der Einweihung des Elbe-Trade-Kanals in Lübeck. Er sagte dem Lübeckern u. A.:

Sie sehen an dem fertiggestellten Werke, was es für eine Bedeutung hat, daß ein einiges Deutsches Reich besteht. Was Lübeck war, verdankt es den deutschen Kaisern, und was Lübeck jetzt ist, verdankt es dem Deutschen Reich. So möge sich überall in unserem Reich und Volke die Ueberzeugung immer mehr Bahn brechen, daß durch das Wiedererleben und Erstarken des Deutschen Reiches jene alten Aufgaben von Neuem an uns heranreten, die durch die Uneinigkeit unserer Vor-

fahren leider verloren gingen und nicht gelöst werden konnten. Zuversichtlich hoffe ich, daß unter meinem Schutze Lübeck sich weiter entwickeln wird. Ich würde diese Hoffnung nicht mit der Freubigkeit aussprechen können, wenn ich nicht jetzt vor Ihnen stünde, freudig gehoben dadurch, daß wir die Aussicht haben, einmal eine deutsche Flotte zu bekommen. Für eine Seestadt kann ein Kaiser nur dann den Schutz übernehmen, wenn er ihre Flotte, sei es die Lübeckische, sei es die hamburgische, sei es die bremische, sei es die preussische, bis in die entferntesten Fernen der Welt durch seine Kanonen schützen kann. Möge es uns denn vergönnt sein, durch den Ausbau unserer Flotte nach außen den Frieden mit erhalten zu können und möge es uns gelingen, durch den Ausbau unserer Kanäle im Innern die Erleichterung des Verkehrs zu erreichen, deren wir bedürfen! Der Segen wird bei unseren Wasserstraßen niemals ausbleiben!“

Wir erfahren aus dieser kaiserlichen Rede, daß wir auch jetzt, nach Bewilligung der neuen Flottenvorlage, noch keine Flotte haben, sondern erst die Aussicht, einmal eine zu bekommen. Was sagen die Herren vom Zentrum dazu?

Herrenhaus und Regierung.

Das preussische Staatsministerium trat Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe im Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung zusammen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist die Regierung dahin schlüssig geworden, den im Herrenhaus auf Antrag des Herrn von Lwow zum Schlesiens Hochwasserergesetz angenommen § 51, wonach die Arbeiten an den linksseitigen Nebenflüssen der Oder zurückzustellen sind, bis die Verbesserung der unteren Oder in Angriff genommen ist, nicht zu acceptiren und eine entsprechende Erklärung am Montag im Abgeordnetenhaus abzugeben. Im Uebrigen wird an der Absicht festgehalten, die Landtagsession am Montag zu schließen.

Damit ist der Konflikt zwischen Herrenhaus und der Regierung akut geworden. Die Vertreter des feudalen Grundbesitzes wollen offenbar zeigen, daß sie — gegenüber den Verfassungen, daß die Reichspolitik zur Verkümmern des Junker-Despotismus führe — immer noch die Herren im preussischen Hause seien.

Uebrigens rath der Kompromißler Graf Kündowström, der es neuerdings für seine Aufgabe hält, als Mittler und Makler zu fungiren, in einer Zuschrift in der „Kreuzzeitung“ den Herrenhäuslern, sie sollten sich den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses fügen.

Abgeblüht!

Die Herren Arbeitgeber im Baugewerbe wollen bekanntlich die sog. Streik Klausel in die Bauverträge mit den staatlichen und kommunalen Behörden einführen. Diese Klausel lautet folgendermaßen: „Bei einem Ausstand oder einer Aussperrung der Arbeitnehmer oder der Arbeitgeber verlängert sich die Bauzeit um die Dauer des Ausstandes oder der Sperrung, gleichviel ob dieselben einen gänzlichen oder einen theilweisen Stillstand der übernommenen Arbeiten herbeigeführt haben.“

ist schon die Forderung, einen Streik als Grund für die Verlängerung der kontraktlichen Lieferungsfristen angesehen wissen zu wollen, eine Unverschämtheit sonder Gleichen, weil sie Nichtbetheiligte zur Parteinahme gegen die Arbeiter zwingen will, so heißt es doch den Gipfel der Annahmung ersteigen, wenn gefordert wird, daß von den Unternehmern verhängte Aussperrungen diesen selben Unternehmern das Recht geben sollen, eine entsprechende Fristenverlängerung zu beanpruchen. Die Annahme dieser Streik Klausel würde die staatlichen und städtischen Behörden der

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Katholik verheiratet.)

Die Geheimrätin war bei ihrem Gatten, Kathi hatte sich ein wenig niedergelegt und Ligi sah, in einem Buche läternd, in des Onkels Studirzimmer, als draußen ein kurzes Klingeln ertönte und fast gleichzeitig ein Geräusch aus dem an der Innenseite der Flurthür angebrachten Blechkasten drang, daß der Briefträger etwas hineingeworfen habe. Noch ehe das Mädchen durch den langen Gang von der Küche her nach vorn kommen konnte, war Ligi draußen, um zu sehen, was es gebe. Der Schlüssel zum Briefkasten steckte im Schloß, wie gewöhnlich, und Ligi nahm den Inhalt heraus und betrat damit rasch wieder das Studirzimmer. Es kam ihr plötzlich der Gedanke, daß vielleicht ihr feuriger Liebhaber an sie geschrieben haben könnte, und sie überflog hastig die Aufschriften der verschiedenen Briefe und Drucksachen. Nein, es war nichts für sie dabei, und sie wollte eben die Sachen auf den Schreibtisch legen, als ihr Blick von dem aufgedruckten Stempel des obersten Briefes gefesselt wurde: „Justizrath Angler, Rechtsanwält und Notar.“

„Jesses!“ ent schlüpfte, es ihr unwillkürlich und sie führte die Hand nach dem Herzen, das plötzlich rasch und heftig zu klopfen begann. Sie überlegte einige Augenblicke und dann, als sie draußen auf dem Flur eine Thür gehen und rasche Schritte sich nähern hörte, griff sie nach dem Brief und verberg ihn in ihrer Tasche. Unmittelbar darauf trat die Minna in's Zimmer.

damit das Mädchen ihr nicht in's Gesicht sehen sollte, denn sie fühlte, daß sie roth wurde.

Die Minna trat näher und griff nach den Postfächern, indem sie fragte, ob sie sie nicht gleich mit nach hinten nehmen sollte.

„Nein, nein, lassen Sie's nur da liegen“, versetzte Ligi sich rasch umwendend.

„Aber die Inadige hat doch befohlen, daß ich ihr die Postfächer immer gleich bringen soll.“

„Net in's Krankenzimmer, s' könnt am End doch den Dinkel aufregen.“ Und damit nahm sie dem Mädchen die Sachen aus der Hand und legte sie auf den Schreibtisch zurück.

„Na, wie Se meenen“, erwiderte Minna, mit einem neugierigen Blick zu Ligi emporschauend. Sie bemerkte offenbar ihre Verlegenheit und machte sich ihre Gedanken darüber. Mit einem dreiften Grinsen trollte sie sich hinaus.

Ligi war ganz verwirrt. Jetzt ging das Mädchen jedenfalls hin und meldete seiner Herrin, daß der Postbote etwas gebracht habe. Vielleicht machte es gar eine boshafte Bemerkung, denn es bildete sich wahrscheinlich ein, daß das Fräulein sich einen Liebesbrief herausgeschafft habe oder so etwas. Sollte sie nun hier mit diesem Brief in der Tasche ruhig sitzen bleiben und abwarten, bis die gestrenge Tante hereinkam, um den Einlauf durchzusehen? Sollte sie etwa gar ihre Fragen über sich ergehen lassen, während ihre brennenden Wangen ihr böses Gewissen verriethen? Dieses verwünschte Erdöthen! Ganz heiß war ihr! Nein, so durste sie der Tante nicht unter die Augen kommen! Und sie huschte eilenden Schrittes auf den Zehen nach ihrem Schlafzimmer.

Kathi lag halb angekleidet in festem Schlaf auf ihrem Bette. Zwei Nächte hindurch hatte sie nur wenige Stunden geschlafen — sie hatte die Ruhe so nötig! Aber Ligi war

zu aufgeregt, sie mußte sich allein keinen Rath. Sie mußte die Schwester wecken — und sie berührte ihre Schulter und rief ihr leise ihren Namen ins Ohr.

Sofort fuhr Kathi auf, öffnete mit Anstrengung die Augen und lachte schlaftrunken: „Gleich, gleich, i komm schon.“

„Ich bin's Kathi, sei net bö!“ flüsterte Ligi, indem sie sich auf's Bett setzte und ihre Arme um die Schwester schlang. „I hab so Angst — i muß Dich wecken.“ Und dann erzählte sie ihr mit fliegenden Worten, was sie gethan hatte.

Kathi verstand nicht gleich. Es wahrte geraume Weile, ehe sie begriff, worum es sich handelte. Dann aber riß sie die Augen weit auf und rief fast laut: „Ligi, um Gottes willen, was hast da angestellt! Glei tragst den Brief wieder hin. Du bringst uns ja in's Unglück.“

„Aber naa, sei doch nur g'scheit!“ beharrte Ligi und schüttelte in ihrem Eifer die Schwester bei den Schultern. „Denk doch nur, was die Tante anfängt, wann der Notar in dem Brief was vom Testament machen g'schrieben hat! Da wär's ans mit uns, net wahr? Was soll denn auch sonst drinstehn?“

„Aber, Ligi, bees wenn aufkommt — nachher haben mir an Brief unterschlag'n!“

„A geh zu, wie soll denn bees aufkommen? Wir schreib'n an den Herrn Justizrath, daß den Dinkel der Schlag g'ührt hat und daß er kein Brief net lesen darf. Er möcht warten, bis er wieder g'sund is. Sirt es — da is der Brief. Geh, sei stad, sperr'n Du in bei's Schatull'n net! Geh, sag ja! Hast den Schlüssel net im Sad?“ Damit sprang sie auf und wollte die Tasche von Kathi's Noe untersuchen, der an einem Haken an der Thür hing.

„Ligi, nein — i mag net — bees is net recht!“ rief ihr die Schwester nach, nachdem sie die Bettdecke zurückwarf und sich anschiele aufzustehen. (Fortsetzung folgt.)

Profitwuth der Bauunternehmer völlig schluglos gegenüberstellen.

Günstlicher Weise sind die Herren Bauunternehmer in Berlin, wo sie die Macht ihres terroristischen Auftretens...

Das ist die einzig richtige Antwort zugleich auch auf die lächerliche Drohung der Bauunternehmer...

Eisenbahn-Absolutismus.

Die Genehmigungs-Urkunde vom 4. Mai dieses Jahres, durch die die Aufsichtsbehörde der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft die Konzession bis Ende 1949 verlängert...

Über die gesammten Umstände, die für die dienliche Befähigung und Zuverlässigkeit dieser Personen von Erheblichkeit sind...

So harmlos diese Sätze klingen, so laufen sie im Grunde doch auf dasselbe hinaus, was der Grobe-Unsug-Paragraph des Beamten-Gesetzes für den Staatsbediensteten statuirt...

Die Entwicklung, die der elektrische Straßenbahnbetrieb nimmt einerseits, und andererseits die größere und noch stets zunehmende Einflussnahme der Sozialdemokratie...

Neues Sommertheater.

Wenn man an Schwänze nach Art des am Sonntagabend aufgeführten „Büch u. Reichenbach“ von Lee und Meyer...

Aus aller Welt.

Der Fürst im Damenbad. Ein amerikanischer Vorfall spielte sich vor einigen in Blauen ab.

sozialdemokratischer Strömungen verfällt.

Ein neuer Polenfond von 100 Millionen in Sicht? Herr Schwaburg erklärt, nachdem die Sorge um die Flotte beboben ist...

Der „Dannover'sche Courier“ scheint über Miquel's Pläne schon etwas erfahren zu haben. In einem Leitartikel über „Festigung des nationalen Gedankens“...

Nach einer Berliner Meldung der „Hamb. Nachr.“ sollen reichliche Mittel flüssig gemacht werden...

Wahrscheinlich hat Herr Miquel mit seiner Polenpolitik nur schweres Flasko gemacht, die polnische Bewegung gestärkt...

Ein Urtheil des Seguers. Die „Konst. Korresp.“ faßt ihr Urtheil über die abgeschlossene Reichstagsession also zusammen:

Wir haben nun als Ergebnis der Reichstagsession die Klattenvermehrung, aber die wir uns aufrichtig freuen, wir haben auch eine Reihe sehr wichtiger sozialpolitischer und anderer Gesetze...

Volksschullehrer und Kirchenaufsicht. Nach Jahre langem Kampf ist es nunmehr der württembergischen Lehrerschaft gelungen...

Ausland.

Italien. Das neue Parlament ist am Freitag vom König mit einer Thronrede eröffnet worden.

Da der heftige Zwiespalt zwischen der Majorität und der Minorität der Deputirtenkammer die Grenzen friedlicher und geordneter Debatten überschritten und die parlamentarische Arbeit...

geheiligt Versprechen zu halten, es ist meine Pflicht, diese richtungen gegen jede Gefahr, die sie bedrohen könnte, zu theiligen.

Auffallend resignirt ist der Ton der Thronrede, die sonst Gemeinplätze enthält. Die Versprechungen sind die alten Lehren...

Ein Zeichen der Zeit ist, daß ein immer bestimmter zirendes Gerücht den Vertrauensmann der Comorra und Menden „Italienischen Blätter“, Crispi, als Nachfolger Pelloux...

Ein späteres Telegramm meldet die Wahl Gallos mit gegen Blanchet mit 214 Stimmen. Das Resultat bewirkte Ruhe auf der äußersten Linken.

Frankreich. In der Sitzung vom Freitag interpellirte der radikale Deputirte Simyan über das Massacre beim S in Chalou, wo 3 Arbeiter getödtet und 3 verwundet wurden...

Die Stellung des Cabinets Waldeck-Rousseau ist wackelig. Man fürchtet die Annahme des Zusatzantrages Amnestievorlage...

Die Wirren in China.

Neue Gewaltthaten.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen eine von Exchange Telegraph Kompany mitgetheilte Depesche der Ag Lassa aus Hongkong vom 16. Juni...

Die Londoner Abendblätter aus Tientsin melden, daß die katholische Kathedrale in Peking niedergebrannt worden.

Völlig unkontrollirbar ist die Nachricht der „Central News“ einer Depesche aus Peking zufolge...

Aus Shanghai wird gemeldet, daß große Feuersbrünste britisch-amerikanisches Viertel Tientsins von Chinesen angezündet wurden.

In Tientsin treten in der Chinesenstadt Boyerbanden auf, drei Kapellen niedergebrannt haben, und unter der eingeborenen Bevölkerung Schrecken verbreiten.

Wenn es zu einem Kampfe kommen sollte, so sind von unerheblichem strategischen Werthe die Forts bei Tatu. Es ist halb begründlich, daß die Truppen der fremden Mächte sich...

Zur Lage in Tientsin berichten Pariser Telegramme Shanghai: Am Freitag beim Morgengrauen wurden die graphendbrachte zerstört, und schon gegen sieben Uhr standen zwei...

deren Alter vollführte er zunächst einen jamosen Dauerlauf, und um sich abzukühlen sprang er ins Wasser. Er war aber ins Herrenbad geworfen, und das war diesem Fräulein nicht genug.

Erdenklicher? Segen des Geheimen Oberregierungsathen a. D. Conrad v. Brühl, der bekanntlich in Vermögensverfall gerathen ist...

Der Naturwissenschaftler Kugel will sich, nachdem seine Höhle bei Arendsee von Kommoden zerstört worden ist, wieder nach Berlin begeben.

Einigen Aufsehen erregend wurde die Torpedoboot-Division von Speerhaken herangezogen.

wurden werthvolle Sachen gestohlen. In Folge dieses Diebstahls wurde die Besichtigung des Inneren der Schiffe nicht mehr gestattet.

Vom Sonnenstich auf dem Exercierfelde betroffen und tödtet wurde in Bamberg nach der Münchener „Allg.“ ein Soldat vom 5. Infanterie-Regiment...

Militärischer Unfall. In der Kaserne des 128. Infanterie-Regiments in Danzig ereignete sich nach dem „Gesell.“ Dienstag Abend ein eigenartiger Unfall.

Eine gemüthliche Reize zur Wettanstellung nach P unternehm ein aus sechs Herren und sechs Damen bestehender Berliner Gesellschaft...

Eiferjucht. Vom Landgericht Bamberg wurden vier Männer aus Beegendorf zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen verurtheilt...

Raupen als Verkehrshinderniß. Von Insektenschwärmen die einen Eisenbahngang aufhalten, liest man sonst nur in Berlin aus fremden Ländern.

Eine Lebenswürdige Gattin. Der Pferdehändler B. Seitzig läßt sich in Gemenen halt mit einem Angehörigen der Färrern und Abwarten der Pferde zu besorgen...

den Ausländern bewohnte Häuser und mehrere Magazine...

Die Ursachen des Aufstandes. Bortrefflich schildert ein kundiger Mann, der frühere deutsche...

Jetzt wird man die Boyer-Bewegung verstehen. Die Chinesen...

Gewalt, die Chinesen werden sich der europäischen Kultur nicht...

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus ließ die für heute angelegte Sitzung...

Die nächste Sitzung findet Montag um 11 Uhr statt. Auf der...

Die nächste Sitzung findet Montag um 11 Uhr statt. Auf der...

Arbeiterbewegung.

Der zehnte Steinarbeiterkongress wurde am 3. Juni und...

Der neunte Verbandstag der Glaser und verwandten...

Profiten in Opreußen, wo er Briefe von der Post abholte. Darunter...

Durchgegangener Motorwagen. Ein erster Unglücksfall...

Stationsbesuch. Bei Slough unweit Windsor...

Italienisches Räuberstückchen. Vor einigen Tagen wurde...

Der Klapperstorch auf hoher See. Als sich der dieser Tage...

Der Beitrag wurde auf 25 Pf. erhöht. Der Posten des Vorhens...

Die Herren- und Knaben-Konfektions-Schneider, sowie...

Der allgemeine Streik der Partikularbesitzer in...

Die Schornsteinfeger-Gesellen Hamburgs haben ohne...

Die Barbier- und Friseurgehilfen von Hamburg stehen...

Die Dreher der Maschinenfabrik Aktiengesellschaft in...

Die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung...

Soziales und Provinzielles.

Breslau, den 18. Juni 1900.

Korruptive Konservative?

Die konservativ-kerkale Koalition bei der Breslauer...

Nun haben bei der dieser Tage stattgehabten Landtags...

Die Stadtverordneten-Versammlung tagt am...

Verstärkung des Stats verschiedener Verwaltungen; Er...

Die Bedingungen zu denen heute morgen die aus...

1. Die neunstündige Arbeitszeit wird bewilligt...

2. Zu den bestehenden Stundenlöhnen, Akkordvorläufen...

3. Bei den bereits vor dem Streik übernommenen Akkord...

4. Bezahlung der Maschinenarbeiten bleibt Gegenstand...

5. Nebenstunden und Sonntagsarbeit sind nur...

6. Die Ausstellung eines Lohnartikels für Spezial...

Nach Schluß der Sonnabendversammlung liefen noch die...

Die Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung...

handlungen mit der Firma Rimbel und einigen anderen...

Nachstehende Firmen

- Gebrüder Bauer. Schindler. Feschmar. Kreschmer, Zimmermstr. Kolschale. Müller u. Bräuer. Sternberg. Bawitt. Bismann. Barabesch. Helm. Koblinsky. Gersch. Otto Schröder, Mehlgaße. Breißner. Gentschel. Schelenz jr. Dorn. Winkler, Matthlasstr. Matwaid. Woschinsky.

Mit der Firma Olier ist eine Einigung noch nicht...

Die Breslauer Krankentassenvorstände

haben die in Aussicht stehende Novelle zur Krankenversicherung...

Die Andauer der günstigen Situation

der Eisen- und Kohlenindustrie erwartet mit Sicherheit Herr...

Aus der Luft Gegriffenes

über die Sozialdemokratie in der „Schlesischen Zeitung“.

Nach die Milch wird theurer.

Die Bahnbrecher auf dem Gebiete der Milchvertheuerung sind das...

Eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise

haben die Waldenburger Kohlenwerke beschlossen und folge...

